

# ***Hegemoniale Männlichkeit***



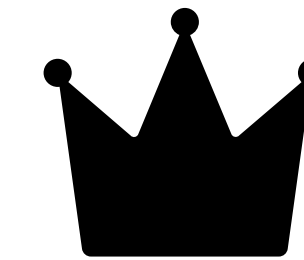


# Hegemoniale Männlichkeit



**MILK**  
for  
**REAL  
MEN**

eine soziale Konstruktion



Der „echte“ Mann

Andere Männer

Diverse

Frauen

Macht

Weniger Macht

*kulturell dominanter Typus  
Männlichkeit, um welchen herum  
sich Praktiken von Männer bilden*

- **Dominanz über Frauen**
- **Dominanz über andere Formen von Männlichkeit**  
(homosexuell, Nicht-weiß, ökonomisch-schwach, ...)

- **Physische Kraft**
- **Sexuelle Eroberung**
- **Kontrolle**
- **Ökonomischer Erfolg**



Connell, R. (2015). *Der gemachte Mann, Konstruktion und Krise von Männlichkeiten*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19973-3>



# Hegemoniale Männlichkeit

bei Glaube an

**Identitätsbedrohung**

als  
Problem moderner  
Gesellschaften

**Ausdifferenzierung  
Diversität, Pluralität  
Abkehr von Dominanzdenken**

Zusammenhang mit

- Fremdschädigendem Verhalten (Baier et al., 2019)
- „Line Wolf Terrorism“ (Windisch, 2021)
- „Polizeiproblem“ (Behr, 2017)



***Echte***

**POLIZEI**

***Männer***

*Brauchen wir das?*



„Die soziale Ordnung im Feld Polizei ist grundsätzlich durch ein bestehendes Machtgefälle zwischen Männern und Frauen geprägt. **Dabei wird vor allem das Bild der u.a. körperlichen Überlegenheit von Männern gegenüber den Frauen dazu genutzt, diese Machtverhältnisse zu stabilisieren.**

Männlichkeit dient zudem als Orientierungsmuster, das Männern Handlungssicherheit verspricht. So bietet sie z.B. ein aggressiv-autoritäres Auftreten als legitimes Handlungsmuster für Konfliktlösungen an. Diese Handlungsmuster markieren eine Grenze zwischen dem akzeptierten Selbst und dem bedrohlichen, inakzeptablen Anderen. Damit reduzieren sie die Komplexität sozialer Prozesse. Konflikte werden leichter deut- und bearbeitbar.“

(Seidensticker, 2021, S. 2)

„In diesem Sinne bedarf es auf dem Weg zu einer Bürger\*innenpolizei, insbesondere mit Blick auf das Auftreten von Polizeigewalt und Rassismus in der Polizei, breitgefächerter Bemühungen, um diese Reproduktionslogiken kontextspezifisch sichtbar zu machen und aufzubrechen.“

(Seidensticker, 2021, S. 7)

„Durch diese Erzählungen wird die eigene Position in Entscheidungsprozessen gestärkt, z.B. durch die „Kampferfahrung“, durch Milieukennntnis oder das vermeintliche praktische, polizeiliche „Erfahrungswissen“. Diese Erzählungen unterfüttern Argumentationen mit einer erlebbaren, körperlichen Dimension. Sie dienen als scheinbare empirische Gewissheit.“

(Seidensticker, 2021, S. 4)

„Männlichkeit wird in der Praxis zum Ideal des Polizierens erklärt und dominiert in aller Regel die Polizeiarbeit.“

(Seidensticker, 2021, S. 5)

# Schlaglichter

„Hier zeigt sich bereits eine Hierarchisierung von Aufgabenbereichen entlang der Relevanz des Männlichkeitsmusters der aggressiven Polizeimännlichkeit. Je weniger relevant dieses Muster für eine Tätigkeit ist und je weniger es mit dem Gefahrennarrativ des Polizierens verbunden werden kann, desto niedriger ist (aus cop-kultureller Sicht) das damit einhergehende Prestige.“

(Seidensticker, 2021, S. 4)

„Diese Polizeimännlichkeit wird durch den legal möglichen Zugriff auf Gewalt als Handlungsform und permanente Verweise auf die potenzielle Gefährdung im Polizeidienst befördert. Die Polizisten unterscheiden auch selbst zwischen „unmännlichem“ und „unpolizeilichem“ Verhalten und markieren die übersteigerte Männlichkeit im Polizeidienst als notwendig für die Arbeit.“

(Seidensticker, 2021, S. 3f)

„Formal wird Frauen der Zugang zwar ermöglicht, informell findet aber eine Schließung statt. Die Hegemonie der aggressiven Polizeimännlichkeit wird dadurch wirksam, dass ein Einverständnis der Frauen mit dieser Exklusion hergestellt wird (z.B. indem die Verbindung zwischen gefährlichen Tätigkeiten und Männern bereits mit Beginn der Ausbildung regelmäßig als etwas Natürliches und damit als ein unhinterfragbarer Zustand vermittelt wird).“

(Seidensticker, 2021, S. 6)

„Zudem müssen bereits beim Berufseinstieg der Fokus noch stärker auf die Reflexion erster Felderfahrungen gelegt und die Vermittlung von Kontingenz statt Gleichförmigkeit gefördert werden.“

(Seidensticker, 2021, S. 7)

„Polizeipraxis wird stark von den im Feld dominierenden Geschlechterbildern beeinflusst. Es zeigt sich, dass noch immer eine übersteigerte Form von Männlichkeit, die hier als aggressive Polizeimännlichkeit bezeichnet wird, den Kern polizeilicher Handlungslogiken prägt. Diese ist nicht überall und nicht immer gleichförmig präsent. Sie kann jedoch stets relevant gemacht werden, um die tradierte Ordnung im Feld zu stabilisieren. Die Reproduktion der aggressiven Polizeimännlichkeit ist kontextspezifisch. Sie basiert insbesondere auf der Nutzung vergeschlechtlichter Kapitalien wie Körperlichkeit und Stärke, die als für den Polizeidienst notwendig erachtet werden. Besonders ausgeprägt ist dies in den operativen Bereichen der Schutz- und Bereitschaftspolizei sowie den Spezialeinheiten, wo trotz eines steigenden Frauenanteils exklusiv-männliche bzw. männlich dominierte Räume anhand formeller und informeller Segregationsprozesse geschaffen werden.“

(Seidensticker, 2021, S. 7)



# **Wahrnehmung**

„Männlichkeit wird in der Praxis zum Ideal des Polizierens erklärt und dominiert in aller Regel die Polizeiarbeit.“  
(Seidensticker, 2021, S. 5)

# **Realität**

## **Aggressionsfördernd**

in Bezug auf Interaktionen

## **Toxisch / Giftig**

in Bezug auf Weltbilder / Diversität  
(Geschlecht, Sexualität, Akzeptanz...)

## **Dysfunktional**

in Bezug auf Organisationseentwicklung  
(Fehlerkultur, Abbrechen von Maßnahmen)  
(Seidensticker, 2019)

## **Fehlverhalten fördernd**

in Bezug auf Polizeiskandale  
(Verlassen der Rechtsnormen, Exzessive Gewalt)  
(Behr, 2017)



# Problematische Männliche Normen

sozial konstruiert und kulturell verfestigt

„Die Krieger-Männlichkeit ist eine gewaltfähige, manchmal auch gewaltaffine Männlichkeit. Sie verbindet Recht mit Macht und nutzt beides, um die eigenen Interessen durchzusetzen. Recht ist die notwendige Ermöglichung für das eigene (polizeiliche) Handeln, nicht dessen Begrenzung (wie es die Jurist\_innen sehen und wie es in der Theorie gelehrt wird). **Die Krieger-Männlichkeit benutzt Sprache nicht als Chance zur Verhinderung von Gewalt, sondern als notwendiges Übel** (in der Regel muss man eine Maßnahme mündlich androhen, bevor man sie vollzieht). Das Verhältnis zur Klientel ist deutlich macht und dominanzorientiert. An „Normalbürger\_innen“ hat die Krieger-Männlichkeit wenig Interesse, sie bevorzugt Einsätze, bei denen die Fronten relativ klar sind. Diese Haltung führt zu einer Polarisierung in klare Freund-Feind-Konstellationen. Dann muss der Krieger nicht mehr abwägen, aushandeln, hin- und herwenden, sondern kann Befehle ausführen bzw einmal gefasste Entschlüsse durchziehen. Es ist die binäre Logik, die den Krieger effizient und effektiv sein lässt. Allerdings nur in ihrem eng gesteckten taktischen Rahmen.“

- Überlegenheitsgesten
- Dominanz gegenüber einem Gegner
- Rigidität
- Produktion von Siegern und Verlierern
- bi-polare Positionen (schwarz-weiß Denken)
- Autoritätserhalt
- Wiederherstellung von Autorität

(Behr, 2017)

## Recht als Ermöglichung

für Action

für Gewalthandeln

für Dominanzhandeln

Interviewer: Warum habt ihr die Ramme benutzt?

P1: Wir wollten mal wieder Rammen!

P2: War ja schließlich Gefahr im Verzug...

P1: hehe... genau.

**Geht gar nicht!**



Das kann nur ein  
„(echter) Mann“  
lösen...

**BULLSHIT**

# Der **Mythos** der **Konfliktlösung**

„Zudem müssen bereits beim Berufseinstieg der Fokus noch stärker auf die Reflexion erster Felderfahrungen gelegt und die Vermittlung von **Kontingenz statt Gleichförmigkeit** gefördert werden.“

(Seidensticker, 2021, S. 7)

## **Anderere Menschen**

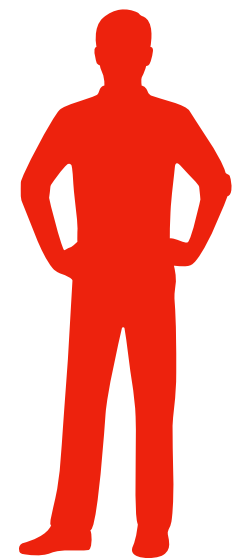
**lösen**

## **Konflikte Anders**

### **Learn from the best!**

Studienlage:

**nutzen weniger  
Zwang als**



Konfliktlösung mit dem Ziel von  
Gesamtgesellschaftlicher Gewaltreduktion  
(Gerechte & Soziale Gesellschaft)

## **GeredE**

- Jaeckle, T., Benoliel, B., & Nickel, O. (2019). Police use of force decisions: A gender perspective. In *Walden University Research Symposium - 2019 Program & Posters*, 23. Walden University.
- Jetelina, K. K., Jennings, W. G., Bishopp, S. A., Piquero, A. R., & Gonzalez, J. M. R. (2017). Dissecting the Complexities of the Relationship Between Police Officer–Civilian Race/Ethnicity Dyads and Less-Than-Lethal Use of Force. *American Journal of Public Health, 107*(7), 1164–1170. <https://doi.org/10.2105/ajph.2017.303807>
- Nickel, O. A. (2015). *Critical Factors in Police Use-of-Force Decisions (doctoral dissertation)*. Walden University. <https://scholarworks.waldenu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=2269&context=dissertations>
- Cojean, S., Combalbert, N., & Taillandier-Schmitt, A. (2020). Psychological and sociological factors influencing police officers' decisions to use force: A systematic literature review. *International Journal of Law and Psychiatry, 70*, 101569. <https://doi.org/10.1016/j.ijlp.2020.101569>





Polizeibeamte des Spezialeinsatzkommandos SEK bei einer Übung, © Michael Schick/dpa

# Hegemoniale / Toxische / Aggressive Männlichkeit

2 27.08.2021 - 12:40

**POLIZEI**

**Polizei in Hessen: Verrohung mit Konsequenzen**

Nach Hitler-Postings und Rassismus: Hessens Innenminister Peter Beuth stellt das Frankfurter SEK neu auf. Die Gewerkschaft der Polizei beklagt eine mangelnde Beteiligung.

Wiesbaden - Einer hat sein Wahlkreuz bei Adolf Hitler gemacht – das aus Sachsen stammende Bild wurde von einem hessischen Polizisten weitergeleitet. Ein anderer Beamter will Ausländer generell ins Gefängnis werfen und demonstriert das mit einem umgestalteten Monopoly-Spiel namens „Ausländer-Edition“. Ein dritter Polizist fantasiert darüber, dunkelhäutige Menschen in einem Boot in die Luft zu sprengen, mit dem Spruch „Gute Mine zum bösen Spiel“.

11 27.08.2021 - 09:37

## als schwerwiegendes Problem der Polizei

Sexismus bei der Polizei in Hessen: „Herabwürdigend“

### HESSEN

## Sexismus bei hessischer Polizei „nicht akzeptabel“ – Insider packt aus

Postings aus der Polizei zeigen drastische Frauenverachtung. Einem Insider zufolge ist das bei der Polizei nicht unüblich.

Frauenfeindlichkeit und Sexismus sind unter Polizisten nicht selten. „So etwas hat fast jeder auf seinem Handy“, sagt ein Insider der Frankfurter Rundschau. Ob das stimmt, lässt sich nicht überprüfen.

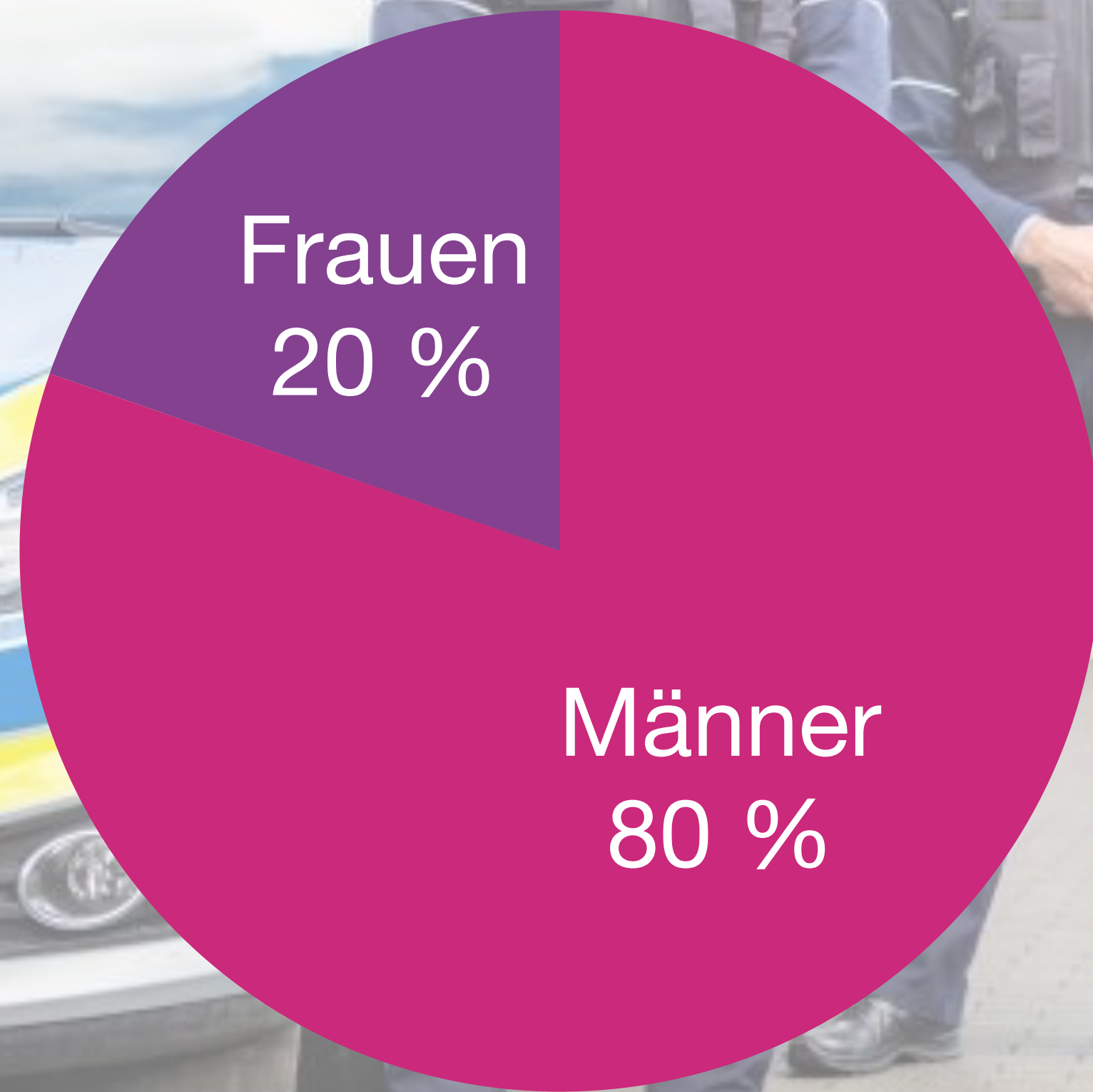


SEK Frankfurt: Erstmals Frau in Führungsrolle

(FR, 03.09.21)



# ***Viel zu Tun!!!***



(Statista, 2021; Personalbericht NRW 30.06.19)



„Formal wird Frauen der Zugang zwar ermöglicht, informell findet aber eine Schließung statt. Die Hegemonie der aggressiven Polizeimännlichkeit wird dadurch wirksam, dass ein Einverständnis der Frauen mit dieser Exklusion hergestellt wird (z.B. indem die Verbindung zwischen gefährlichen Tätigkeiten und Männern bereits **mit Beginn der Ausbildung regelmäßig als etwas Natürliches und damit als ein unhinterfragbarer Zustand** vermittelt wird).“

(Seidensticker, 2021, S. 6)

# Rise!

Lasst, dass nicht so stehen!





**Liebe Polizei-„Männer“**

oder Frauen

*Seid* **echte Männer**

oder Diverse

(wenn ihr es wollt)

**mit Hirn**

**mit Verstand**

**mit Reflexionsvermögen**

**mit Gutmütigkeit**

**mit Inklusivitätsagenda**



... aber Männlichkeit definiert  
sich nicht mit  
aggressiven, toxischen,  
hegemonialen, destruktiven  
Bullshit!



# **Sprache**

***macht Realität***

*über mentale Repräsentation*

***Gender, logo!***

*... und auch noch ein paar andere Sachen...*



<sup>1</sup> Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Text überwiegend die männliche Form gewählt. Selbstverständlich beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter. In der Verwendung der maskulinen Form spiegelt sich aber auch unsere Wahrnehmung, dass die Polizeikultur immer noch männlichkeitsorientiert ist.

**Läuft bei uns .... (noch) nicht.**

Checkt mal:  
Leitfaden Inklusive Sprache HSPV

Leser\*innen

Leser:innen

Leser\_innen

Lesys

## Verantwortungsbereich 2: Sprache

Die Sprache prägt unser subjektives Verständnis der Realität (Felder 2009) und beeinflusst das Handeln (Black et al. 1981). Damit kommt ihrer bewussten Nutzung gerade in Bildungskontexten wie dem Einsatztraining eine enorme Bedeutung zu. Was im Einsatztraining gesagt wird, was in Handreichungen und in entsprechender Literatur wie geschrieben steht, hat Einfluss auf die Sichtweise der Rezipient\_innen. Entsprechend hat das Einsatztraining auch hier eine Verantwortung zum reflexiven Umgang. Dies ist gerade vor dem Hintergrund von Fällen wichtig, in denen über Sprache Abwertungen gegenüber bestimmten Menschengruppen geäußert wird (Radburn et al. 2020; Voigt et al. 2017). Das Einsatztraining hat hier gerade in seiner sozialisierenden Wirkung Vorbildfunktion: Das Nutzen einer konsequent vorurteilsfreien und inklusiven Sprache. Dies betrifft

- die Repräsentation aller Geschlechter (z. B. „Liebe Damen, Herren und Diverse“, „Hey zusammen“, etc.);
- das Nutzen einer personenzentrierten Sprache (z. B. „Menschen ohne Obdach“);
- das Nutzen einer entstigmatisierenden Sprache (z. B. „Mensch in der Krise“, „Mensch mit einem Alkoholproblem“ etc.);
- die Präzisierung von Menschen, durch tätigkeitsorientierte Zuschreibungen (z. B. „ein Mensch, der gerade nackt in den Brunnen steigt“) und
- Vermeidung von gruppenorientierten Zuschreibungen (z. B. in Bezug auf Geschlecht, Herkunft, Familienzugehörigkeit, mentaler Gesundheitszustand, Drogenproblematik, etc.).